

Fichtner, Ferdinand et al.

Article

Deutsche Wirtschaft folgt stabilem Aufwärtstrend

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fichtner, Ferdinand et al. (2016) : Deutsche Wirtschaft folgt stabilem Aufwärtstrend, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 24/25, pp. 531-538

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/142270>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Deutsche Wirtschaft folgt stabilem Aufwärtstrend

Von Ferdinand Fichtner, Karl Brenke, Marius Clemens, Simon Junker, Claus Michelsen, Maximilian Podstawski, Thore Schlaak und Kristina van Deuverden

Die deutsche Wirtschaft dürfte, getragen von einer dynamischen Binnenkonjunktur, in diesem Jahr um 1,7 Prozent wachsen. Im kommenden Jahr schwächen sich der Konsum sowie die Bauinvestitionen ab, das Wachstum wird wohl 1,4 Prozent betragen. Der Außenhandel schiebt das Wachstum kaum an. In beiden Jahren des Prognosezeitraums werden die Kapazitäten in etwa normal ausgelastet; eine Überhitzung zeichnet sich nicht ab. Mittelfristig sind aber kräftigere Investitionen in den Kapitalstock erforderlich, um das Wachstumspotential der deutschen Wirtschaft zu erhöhen.

Die deutsche Wirtschaft bleibt auf ihrem moderaten Aufwärtstrend. Getragen wird diese Entwicklung von einer regen Binnenkonjunktur und auch die Exporte erholen sich (Tabelle 1). Da die Importe etwas stärker zulegen, gehen vom Außenhandel rechnerisch jedoch kaum Impulse aus.

Der Konsum legt begünstigt durch die Arbeitsmarktentwicklung weiter zu (Abbildung 1). Er verliert jedoch an Tempo, weil der Beschäftigungsaufbau etwas nachlässt und die inzwischen wieder anziehenden Energiepreise die Realeinkommen dämpfen. Anders als bislang unterstellt, kommen zudem seit Jahresbeginn deutlich weniger Geflüchtete nach Deutschland. Zusätzliche Nachfrageimpulse – zunächst vor allem die Ausgaben des Staates für die Unterbringung, Versorgung und Integration und später dann zunehmend der Konsum der Flüchtlinge – fallen im kommenden Jahr geringer aus als im laufenden Jahr.

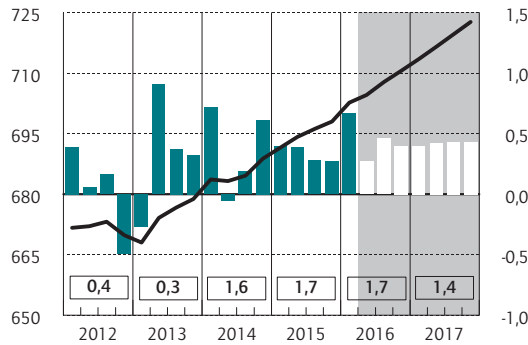
Die Exporte haben sich zuletzt erholt und dürften im Prognosezeitraum merkliche positive Impulse liefern. Allerdings sind diese im Vergleich zu früheren Jahren deutlich geringer; hier spiegelt sich die strukturelle Verlangsamung des Wachstums in einigen wichtigen Absatzmärkten wider. Dies dürfte die investiven Ausgaben insbesondere in der Industrie dämpfen. Dagegen werden die Dienstleister wohl kräftiger in neue Ausrüstungen investieren. Unter dem Strich bleibt die Entwicklung bei den Ausrüstungsinvestitionen aber verhalten, auch weil die Unsicherheit mit Blick auf die konjunkturelle Entwicklung wichtiger Absatzmärkte sowie die Sorge um den künftigen Zusammenhalt der Europäischen Union die Unternehmen vorsichtig disponieren lässt. Weiterhin merklich aufwärtsgerichtet entwickeln sich die Bauinvestitionen – insbesondere bei den Wohnimmobilien, die als Anlageform gefragt bleiben. Im kommenden Jahr stagniert allerdings der öffentliche Bau.

Die Importe entwickeln sich im Zuge der dynamischen Inlandsnachfrage kräftiger als die Exporte. In diesem Jahr bremsen der Außenhandel im jahresdurchschnittli-

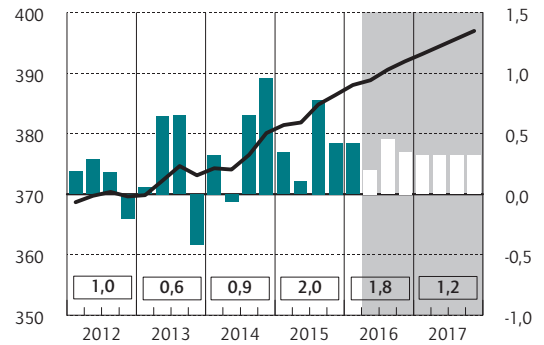
Abbildung 1

Bruttoinlandsprodukt und wichtige Komponenten
Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf

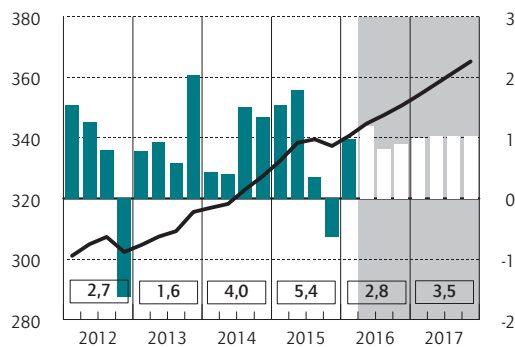
Bruttoinlandsprodukt



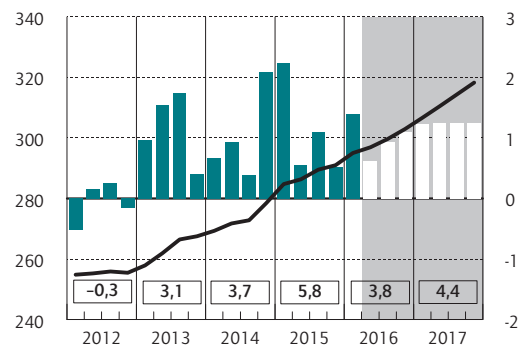
Konsumausgaben der privaten Haushalte



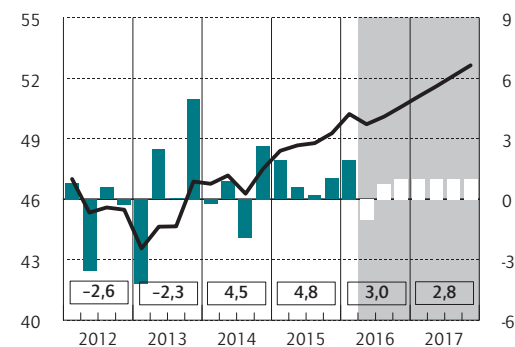
Exporte



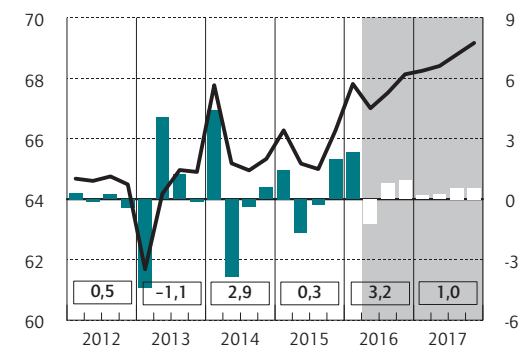
Importe



Ausrüstungsinvestitionen



Bauinvestitionen



— Verkettete Volumenangaben in Milliarden Euro (linke Skala)
 ■ Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent (rechte Skala)
 □ Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (Ursprungswerte)

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin, Prognose ab dem zweiten Quartal 2016.

Tabelle 1

Quartalsdaten zur Entwicklung der Verwendungskomponenten des realen Bruttoinlandsprodukts

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent, saison- und kalenderbereinigt

	2015				2016				2017			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Privater Verbrauch	0,3	0,1	0,8	0,4	0,4	0,2	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Öffentliche Konsumausgaben	0,7	0,7	0,7	0,9	0,5	0,8	0,3	0,3	0,7	0,7	0,5	0,6
Bruttoanlageinvestitionen	1,4	-0,5	0,1	1,4	1,8	-0,8	0,7	0,9	0,5	0,5	0,7	0,7
Ausrüstungen	1,9	0,6	0,2	1,0	1,9	-1,0	0,8	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
Bauten	1,4	-1,7	-0,3	2,0	2,3	-1,2	0,8	0,9	0,2	0,2	0,6	0,6
Sonstige Investitionen	0,7	0,6	0,7	0,7	0,2	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Lagerveränderung ¹	-0,1	-0,3	0,0	0,1	0,1	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Inländische Verwendung	0,6	-0,2	0,6	0,9	0,8	0,0	0,5	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5
Außenbeitrag ¹	-0,2	0,6	-0,3	-0,5	-0,1	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Export	1,5	1,8	0,3	-0,6	1,0	1,2	0,8	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0
Import	2,2	0,6	1,1	0,5	1,4	0,6	0,9	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3
Bruttoinlandsprodukt	0,4	0,4	0,3	0,3	0,7	0,3	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4

¹ Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin, Prognose ab dem zweiten Quartal 2016.

© DIW Berlin 2016

Tabelle 2

Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in Deutschland

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Reales Bruttoinlandsprodukt ¹ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)	0,4	0,3	1,6	1,7	1,7	1,4
Erwerbstätige im Inland (1 000 Personen)	42 060	42 328	42 703	43 056	43 582	43 958
Erwerbslose, ILO (1 000 Personen)	2 223	2 182	2 092	1 949	1 762	1 730
Arbeitslose, BA (1 000 Personen)	2 897	2 950	2 898	2 795	2 692	2 657
Erwerbslosenquote, ILO ²	5,4	5,2	5,0	4,6	4,1	4,0
Arbeitslosenquote, BA ²	6,8	6,9	6,7	6,4	6,1	6,0
Verbraucherpreise ³ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)	2,0	1,5	0,9	0,2	0,6	1,5
Lohnstückkosten ⁴ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)	3,1	2,0	1,6	1,7	1,9	2,4
Finanzierungssaldo des Staates ⁵						
In Milliarden Euro	-2,4	-3,1	8,9	19,6	20,0	16,6
In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt (in Prozent)	-0,1	-0,1	0,3	0,6	0,6	0,5
Leistungsbilanzsaldo in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt (in Prozent)	7,0	6,8	7,3	8,5	8,9	8,9

¹ In Preisen des Vorjahres.² Bezogen auf die inländischen Erwerbspersonen insgesamt (ILO) beziehungsweise die zivilen Erwerbspersonen (BA).³ Verbraucherpreisindex.⁴ Im Inland entstandene Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmerstunde bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in Preisen des Vorjahres je Erwerbstätigenstunde.⁵ In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG).

Quellen: Angaben nationaler und internationaler Institutionen; Berechnungen des DIW Berlin; 2016 und 2017: Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

chen Vergleich das Wachstum sogar leicht. Im Verlauf der kommenden Quartale trägt der Außenhandel per saldo kaum zum Wachstum bei.

Der Überschuss in der Leistungsbilanz bleibt mit annähernd neun Prozent (Tabelle 2) in beiden Jahren des Prognosezeitraums erheblich. Dies liegt auch daran, dass sich die Importe in diesem Jahr – im Zuge der massiv gesunkenen Rohstoffpreise im Winterhalbjahr 2015/16 – im Vergleich zum vergangenen Jahr deutlich verbilligen.

Alles in allem wächst die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr wohl um 1,7 Prozent – aufgrund des überraschend kräftigen Jahresauftakts sogar um einen Zehntel-Prozentpunkt mehr als das DIW Berlin in seinen Frühjahrsgroßlinien erwartet hatte.¹ Im kommenden Jahr dürfte das Wachstum 1,4 Prozent betragen. Im Vergleich zum laufenden Jahr stehen 2017 weniger Arbeitstage

¹ Vgl. Fichtner et al. (2016): Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung im Frühjahr 2016. DIW Wochenbericht Nr. 11/2016.

zur Verfügung; ohne diesen Kalendereffekt würde das Wachstum in beiden Jahren bei 1,7 Prozent liegen. Die deutsche Wirtschaft ist in beiden Jahren in etwa normal ausgelastet. Anzeichen einer Überhitzung gibt es nicht: Der private Konsum schwächt sich etwas ab und die Ausrüstungsinvestitionen nehmen nur moderat Tempo auf. Kräftigere Investitionen in den Kapitalstock – private wie öffentliche – und Anreize zur Steigerung der Erwerbsneigung würden zu einer dynamischeren Wirtschaftsentwicklung in der mittleren Frist führen.

Trotz weiterhin erheblicher Belastungen der öffentlichen Hand durch die Flüchtlingsmigration – in diesem Jahr dürften Ausgaben von 11,8 Milliarden Euro und im kommenden Jahr von 12,8 Milliarden Euro anfallen –, schließt der öffentliche Gesamthaushalt in beiden Jahren mit einem Überschuss ab.² In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt dürfte dieser im laufenden Jahr bei 0,6 Prozent und im kommenden Jahr bei 0,5 Prozent liegen.

Risiken für die Prognose ergeben sich zum einen aus den Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration; schon allein die Zahl der in Deutschland ankommenden Schutzsuchenden könnte erheblich von der in der Prognose unterstellten Annahme abweichen.³ Zum anderen dürfte eine stärker als erwartete Abschwächung der chinesischen Wirtschaftsentwicklung die deutschen Exporteure deutlich belasten – und auch die heimischen Investitionen dämpfen. Unklar ist auch, wie sich eine mögliche Entscheidung für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union (Brexit) auf die deutsche Konjunktur auswirken würde.⁴

Inflation zieht etwas an

Die Entwicklung der Verbraucherpreise ist geprägt von der Dynamik der Ölpreise. Die jahresdurchschnittliche Teuerung wird dabei in diesem Jahr aufgrund der gesunkenen Energiepreise um den Jahreswechsel 2015/16 herum gedämpft. Seit dem Frühjahr haben die Ölpreise und damit die Energiepreise angezogen, zuletzt sogar beschleunigt; im laufenden Quartal dürfte dies die Inflation merklich anschieben, sodass sich für das Jahr 2016 eine Teuerung von 0,6 Prozent ergibt. Im nächsten Jahr steigen die Ölpreise annahmegemäß weiter (Tabelle 3). Vor allem deswegen dürfte die Inflation im kommen-

² Vgl. van Deuverden, K. (2016): Finanzpolitik: Haushaltsspielräume gehen zurück, sind aber größer als zuletzt erwartet, Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 24+25/2016

³ Angenommen wurde für die Prognose, dass in diesem Jahr 310 000 und im nächsten Jahr 230 000 zusätzliche AsylbewerberInnen im Ersterfassungsverfahren gezählt werden.

⁴ Vgl. zu den möglichen Auswirkungen des Brexits auch Fichtner, F. et al. (2016): Europa und die Weltwirtschaft: Globale Konjunktur ist weiter gedämpft. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 24+25/2016.

Tabelle 3

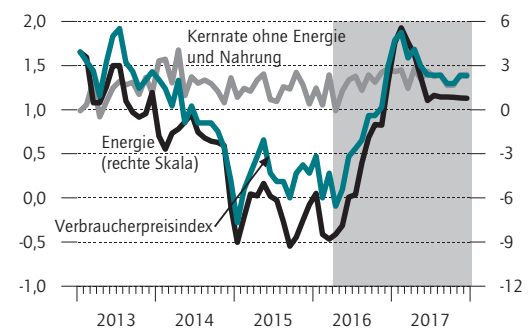
Annahmen dieser Prognose

		2015	2016	2017
EZB-Leitzins	Prozent	0,1	0,0	0,0
Geldmarktzins	EURIBOR-Dreimonatsgeld in Prozent	0,0	-0,2	-0,2
Kapitalmarktzins	Rendite für Staatsanleihen im Euroraum mit 10-jähriger Restlaufzeit	1,0	0,8	1,0
Kapitalmarktzins	Rendite für Staatsanleihen in Deutschland mit 10-jähriger Restlaufzeit	0,5	0,3	0,5
Wechselkurs	US-Dollar/Euro	1,11	1,13	1,14
Tariflöhne (in % geg. Vorjahr)	Änderung gegenüber Vorjahr	2,4	2,3	2,1
Erdölpreis	US-Dollar/Barrel	53,1	45,4	50,7
Erdölpreis	Euro/Barrel	47,8	40,2	44,6

© DIW Berlin 2016

Abbildung 2

Teuerungsraten nach dem Verbraucherpreisindex
In Prozent gegenüber dem Vorjahr



Quelle: Destatis.

© DIW Berlin 2016

Die Energiepreise dominieren die Entwicklung der Verbraucherpreise.

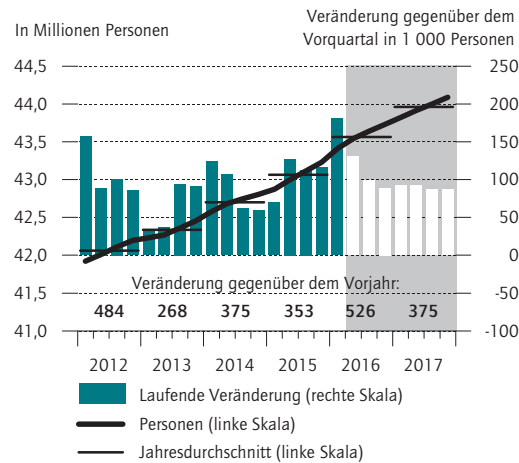
den Jahr mit gut 1,5 Prozent höher ausfallen. Die Kernrate liegt in diesem Jahr bei 1,3 Prozent; dies entspricht in etwa dem jährlichen Zuwachs der vergangenen fünf Jahre. Im kommenden Jahr dürfte sie dann vor dem Hintergrund einer dynamischen Binnenkonjunktur mit knapp 1,4 Prozent etwas höher ausfallen (Abbildung 2).

Beschäftigungsaufbau setzt sich mit etwas geringerem Tempo fort

Die Zahl der Beschäftigten hat zuletzt weiter kräftig zugelegt. Zugleich setzte sich infolge starker Wanderungsgewinne der Aufbau des Erwerbsspersonentials fort.

Abbildung 3

Erwerbstätige



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Beschäftigungsaufbau setzt sich fort, verliert aber etwas Tempo.

Bemerkbar machten sich auf dem Arbeitsmarkt vor allem die Zuzüge aus anderen EU-Ländern; nur wenig ins Gewicht fielen bisher die Flüchtlinge, denn sie erhalten in der Regel erst nach dem Abschluss der oft langwierigen Anerkennungsverfahren eine Arbeitserlaubnis. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen nahm indes kaum ab; wären die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen – insbesondere für Flüchtlinge – nicht ausgeweitet worden, wäre sie sogar etwas gestiegen.

Im weiteren Verlauf dieses Jahres expandiert die Beschäftigung – wengleich mit etwas verlangsamtem Tempo (Abbildung 3). Die Produktivität zieht leicht an; überdies nimmt die je Erwerbstätigen geleistete Arbeitszeit geringfügig zu. Beide Entwicklungen setzten sich im kommenden Jahr fort. Weiterhin wird im Wesentlichen die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zulegen, während die Mini-Jobs, die infolge des gesetzlichen Mindestlohns an Attraktivität verloren haben, nochmals weniger werden. Die selbstständige Beschäftigung verringert sich im Prognosezeitraum ebenfalls, aber nur wenig (Tabelle 4). In diesem Jahr wird bei der Zahl der Erwerbstätigen das Vorjahresergebnis um knapp 530 000 überschritten und 2017 um 380 000. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird im Vorjahresvergleich in diesem Jahr um 100 000 Personen und im nächsten Jahr um etwa 30 000 Personen geringer ausfallen. Angesichts der guten Beschäftigungsentwicklung und entgegen früherer Prognosen wird somit die Flüchtlingsmigration nicht mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit einhergehen: Zum einen

Tabelle 4

Arbeitsmarktbilanz

In Millionen Personen

	2013	2014	2015	2016	2017
Erwerbstätige im Inland	42,33	42,70	43,06	43,58	43,96
Selbstständige und mithelf. Familienangehörige	4,46	4,40	4,33	4,30	4,28
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹	29,73	30,22	30,86	31,40	31,85
Beamte, Richter, Zeit- und Berufssoldaten	1,89	1,90	1,91	1,93	1,95
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte (Minijobber)	5,02	5,03	4,85	4,77	4,67
Sonstige	1,23	1,15	1,11	1,19	1,21
+/- Pendler, Beschäftigte in staatlichen Einrichtungen des Auslandes bzw. im Ausland etc.	-0,06	-0,06	-0,07	-0,06	-0,06
Erwerbstätige Inländer	42,27	42,64	42,99	43,52	43,89
Erwerbslose	2,18	2,09	1,95	1,76	1,73
Erwerbspersonen	44,45	44,73	44,94	45,28	45,62
<i>Nachrichtlich:</i>					
Arbeitslose	2,95	2,90	2,79	2,69	2,66
Arbeitslosenquote BA ¹ – in Prozent	6,9	6,7	6,4	6,1	6,0
Arbeitslosenquote SGB ² – in Prozent	9,0	8,8	8,3	7,9	7,7
Erwerbslosenquote VGR ³ – in Prozent	4,9	4,7	4,3	3,9	3,8
Erwerbslosenquote ILO-Statistik – in Prozent	5,2	5,0	4,6	4,1	4,0
Erwerbstätige am Wohnort nach ILO – 1 000	39,02	39,41	39,69	39,79	40,01

1 Registrierte Arbeitslose bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

2 Registrierte Arbeitslose bezogen auf die Summe von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und registrierten Arbeitslosen.

3 Erwerbslose bezogen auf die Summe der Erwerbstätigen nach VGR und der Erwerbslosen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Schätzungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

hat die Zahl der nach Deutschland Flüchtenden seit Beginn des Frühjahrs stark nachgelassen, zum anderen ist zu erwarten, dass viele anerkannte Flüchtlinge in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen insbesondere zur Qualifizierung untergebracht werden.⁵

Die Lohnsteigerungen haben sich zu Beginn des Jahres beschleunigt – obwohl nach den Tarifabschlüssen das Gegenteil anzunehmen war. Vermutlich wurden – wie im Anfangsquartal üblich – in erheblichem Maße Erfolgsprämien für das abgelaufene Jahr gezahlt. Daher wird sich im Sommerhalbjahr die Lohn drift wohl verringern, und der kräftige Lohnauftrieb dürfte sich leicht abschwächen. Zu Beginn des nächsten Jahres werden sich die Lohnsteigerungen auch wegen der anstehenden Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns

5 Die Zahl der abgeschlossenen Asylverfahren beläuft sich 2016 auf 590 000 und 2017 auf 600 000. Dabei wird 63 Prozent beziehungsweise 67 Prozent ein Schutzstatus gewährt. Längst nicht alle Personen sind im erwerbsfähigen Alter und nicht jede Person, die es ist, wird einen Job nachfragen: Asylbedingt erhöht sich in diesem Jahr die Zahl der Erwerbspersonen um etwa 160 000 und 2017 um reichlich 200 000.

wieder beschleunigen.⁶ Danach verlangsamten sie sich wieder etwas – dafür sprechen die bereits vorliegenden und in der Summe eher moderaten Lohnabschlüsse, die 2017 wirksam werden. Wegen der günstigen Beschäftigungsentwicklung dürften die effektiven Löhne aber stärker zunehmen als die tarifvertraglich vereinbarten.

Konsum treibt Wachstum, verliert aber an Schwung

Der private Verbrauch dürfte weiter merklich zulegen, denn nach wie vor wird er von einer günstigen Einkommensentwicklung, insbesondere bei den Löhnen, profitieren. Allerdings dürfte er an Tempo einbüßen, denn der kaufkraftsteigernde Effekt der gesunkenen Energiepreise kehrt sich im Zuge wieder zulegender Rohölnotierungen bereits um. Insbesondere im laufenden, zweiten Vierteljahr wird dies die Realeinkommen belasten; entsprechend zeichnet sich für dieses Quartal ein verhaltener Anstieg beim privaten Verbrauch ab. Im dritten Quartal 2016 dürfte der Konsum durch eine kräftige Rentenanpassung angeschoben werden, auch wenn ein größerer Teil dieser zusätzlichen Einkommen gespart werden dürfte.

Im gesamten Prognosezeitraum legen die Lohneinkommen mit rund vier Prozent kräftig zu. Im kommenden Jahr fällt der Zuwachs netto jedoch mit drei Prozent geringer aus; hier wirkt sich aus, dass der kumulierte Beitragssatz zur Sozialversicherung angehoben wird und der abgabendämpfende Effekt durch die diesjährige Erhöhung des Grundfreibetrags wegfällt. Die monetären Sozialleistungen werden in beiden Jahren mit gut vier Prozent merklich zulegen; hier schlagen sich insbesondere die Rentenanhebungen zur jeweiligen Jahresmitte, aber auch die Transfers an Flüchtlinge nieder. Die Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit und aus Vermögen dürften wie im vergangenen Jahr eher verhalten um knapp ein Prozent zulegen. Die Selbständigeneinkommen werden weiterhin wohl spürbar steigen, die Einkommen aus Vermögen dürften per Saldo aber nach wie vor belasten: Zwar profitieren die privaten Haushalte von günstigen Kreditkonditionen, ihr Sparvermögen wirft aufgrund der niedrigen Zinsen aber vergleichsweise geringe Erträge ab.

Alles in allem legen die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte mit 2,7 Prozent in den Jahren 2016 und 2017 weiter merklich zu. In diesem Jahr ergibt sich aufgrund des geringen Preisauftriebs ein kräftiges reales Plus, das bei nahezu unveränderter Sparquote in einem Anstieg des privaten Konsums von 1,8 Prozent resul-

tiert. Im kommenden Jahr ziehen die Preise etwas stärker an und der private Verbrauch dürfte um 1,2 Prozent ausgeweitet werden.

Die positiven konjunkturellen Effekte auf den privaten und öffentlichen Konsum im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration dürften im kommenden Jahr geringer sein als im laufenden Jahr. Die Asylanträge nach Deutschland geflüchteter Menschen werden erst mit zeitlicher Verzögerung erfasst und bearbeitet. Daher fallen zunächst Kosten für die Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten an; angesichts der mittlerweile deutlich geringeren Zuwanderung dürfte dies im Prognosezeitraum konjunkturell immer weniger ins Gewicht fallen. Verlassen die Flüchtlinge die Erstaufnahmeeinrichtung, wachsen ihnen Transferansprüche zu, die den privaten Verbrauch stimulieren. Nach ihrer Anerkennung steht ein Teil der Geflüchteten dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Anerkannte Flüchtlinge haben Anspruch auf höhere Sozialleistungen als zuvor, was den Konsum weiter anschiebt. Für den Prognosezeitraum wird davon ausgegangen, dass die Zahl der Flüchtlinge in diesem und im kommenden Jahr deutlich geringer als im vergangenen Jahr sein wird – und auch deutlich geringer als bislang unterstellt. Somit fällt die zusätzliche Nachfrage im kommenden Jahr etwas geringer aus als in diesem Jahr.

Ausrüstungsinvestitionen bleiben verhalten

Die Ausrüstungsinvestitionen haben, nachdem sich gerade die privaten Unternehmen in der zweiten Jahreshälfte 2015 mit ihren investiven Ausgaben deutlich zurückgehalten hatten, im ersten Quartal 2016 kräftig expandiert: Die Unternehmen haben ihre Investitionstätigkeit zum Jahresauftakt um knapp drei Prozent ausgeweitet. Ein maßgeblicher Impuls kam dabei von Neuanschaffungen von Fahrzeugen. Die in der zweiten Jahreshälfte 2015 durch Großaufträge bedingte, sprunghaft gestiegene staatliche Investitionstätigkeit erfuhr hingegen einen deutlichen Rücksetzer. Für das zweite Quartal ist angesichts zuletzt rückläufiger Inlandsumsätze und Auftragsengänge bei Investitionsgüterherstellern nur mit geringen zusätzlichen Investitionen zu rechnen. Im weiteren Verlauf dürften die Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge einem moderaten Aufwärtstrend folgen. Dies ist einerseits der nur geringen weltwirtschaftlichen Dynamik geschuldet; andererseits ist der derzeitige Aufschwung – im Gegensatz zu vorherigen Erholungsphasen – stärker durch binnenwirtschaftliche Kräfte, insbesondere den privaten Konsum, getragen, was eine geringere Investitionstätigkeit im verarbeitenden Gewerbe nahelegt. Zudem bleiben die Produktionskapazitäten in etwa normal ausgelastet, sodass Erweiterungsinvestitionen nicht im größeren Maße anfallen dürften. Die sonstigen Investitionen, zu denen auch Forschung und

⁶ Hier wird unterstellt, dass es zu einer Anhebung des Mindestlohns um fünf Prozent auf 8,93 Euro kommt.

Entwicklung zählen, bleiben weiterhin aufwärtsgerichtet. Dennoch wird die Investitionsquote, bezogen auf die Ausrüstungen, auch im Prognosezeitraum unterhalb des langjährigen Durchschnitts liegen.

Verschlaufpause am Bau

Nach einem witterungsbedingt kräftigen Jahresauftakt wird die Bautätigkeit im zweiten Quartal nicht die sonst übliche Frühjahrsbelebung erfahren. Dafür sprechen die Entwicklung der Bauproduktion und der Auftrags-eingänge am aktuellen Rand. Insgesamt folgt die Bauwirtschaft aber ihrem starken Aufwärtstrend. In der zweiten Jahreshälfte dürften alle Baupartnen zum Wachstum in Deutschland beitragen. Insbesondere der Wohnungsbau entwickelt sich anhaltend dynamisch (Tabelle 5) und wird angesichts des günstigen Zinsumfelds und der hohen Wohnraumnachfrage gerade in Ballungsräumen weiter aufwärtsgerichtet bleiben. Dies wird in erster Linie durch den Neubau getrieben sein. Hierfür sprechen vor allem die jüngst stark gestiegenen Baugenehmigungen. Die Entwicklung der Bestandsinvestitionen bleibt hingegen verhalten. Im Wirtschaftsbau wird die Dynamik zunächst etwas gebremst sein. Allerdings gibt es auch hier Zeichen für eine Erholung im Prognosezeitraum. So hat beispielsweise das genehmigte Neubausvolumen bei Fabrik- und Werkstattgebäuden, aber auch bei Betriebs- und Verwaltungsgebäuden zuletzt deutlich zugelegt. Auch werden der Breitbandausbau und steigende Ausgaben für den Erhalt und Unterhalt von Schienenwegen für Impulse sorgen. Für den Bereich des öffentlichen Baus, der zuletzt wohl auch von Aufwendungen für die Unterbringung von Flüchtlingen profitiert hat, sind in der zweiten Jahreshälfte 2016 kräftige Impulse zu erwarten. So stehen investive Mittel, beispielsweise aus den Programmen zur Ausweitung des Betreuungsangebots in Kindertagesstätten, zur Verfügung. Für diese wird unterstellt, dass sie noch in diesem Jahr verwendet werden. Im kommenden Jahr dürfte die öffentliche Bautätigkeit in realer Rechnung dann etwa das Niveau halten.

Exporte mit moderatem Aufwärtstrend

Die deutschen Exporte sind zum Jahresauftakt moderat ausgeweitet worden. Dabei wurde die stagnierende Nachfrage aus den USA und Asien durch vermehrte Lieferungen in europäische Länder – vor allem in Nicht-EU-Mitgliedstaaten – kompensiert (Abbildung 4). Die Ausfuhren haben zwar zuletzt Fahrt aufgenommen, aber auch für das laufende zweite Quartal deuten die verhaltenen Exporterwartungen der Industrie und die Auftragseingänge nur auf einen mäßigen Zuwachs hin. Die Exporte werden im Prognosezeitraum wohl weiter steigen. Der robusten Nachfrage aus den entwickelten Volkswirtschaften, insbesondere Europas, steht allerdings eine schwache Entwicklung in den Schwellenländern gegenüber.

Tabelle 5

Reale Bauinvestitionen (Veränderung)

In Prozent

	2015	2013	2014	2015	2016	2017
	Anteile in Prozent	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr				
Wohnungsbau	59,9	-0,7	3,3	1,6	3,0	1,4
Nichtwohnungsbau	40,1	-1,5	2,4	-1,5	3,6	0,3
Gewerblicher Bau	28,2	-2,2	2,3	-1,8	2,1	0,3
Öffentlicher Bau	11,9	0,2	2,7	-0,6	6,9	0,1
Bauinvestitionen	100,0	-1,1	2,9	0,3	3,2	1,0

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

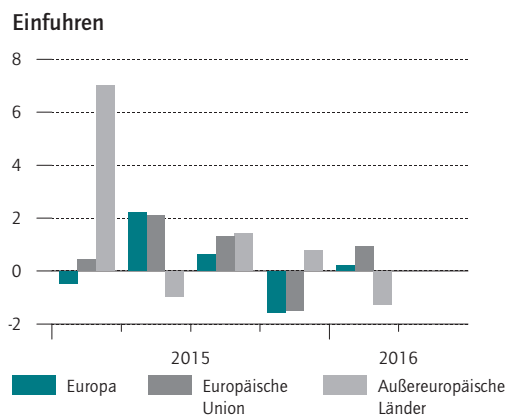
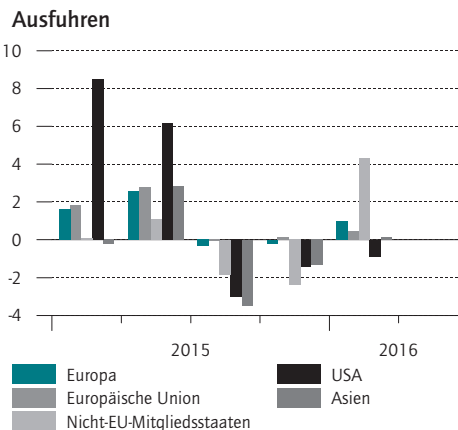
© DIW Berlin 2016

Vor allem der Wohnungsbau entwickelt sich im Prognosezeitraum dynamisch.

Abbildung 4

Außenhandel nach Regionen

Veränderung gegenüber Vorquartal in Prozent



Quelle: Bundesbank; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Die Ausfuhren nach Europa stützen das Wachstum der deutschen Exporte.

Mit knapp drei Prozent in diesem und dreieinhalb im kommenden Jahr liegen die Exportzuwächse deutlich unter den Wachstumsraten der Vorkrisenjahre. Hierin dürfte sich vor allem die Verlangsamung des Wachstums wichtiger Absatzmärkte, insbesondere der chinesischen Wirtschaft, widerspiegeln.

Die Importe sind zum Jahresauftakt deutlich stärker gestiegen als die Exporte. Im zweiten Quartal 2016 dürften allerdings der etwas schwächere private Verbrauch und die rückläufigen Investitionen die Importe dämpfen. Ab Mitte dieses Jahres dürften die Zuwächse bei den Importen, getrieben durch die dynamische Binnenkonjunktur, aber alles in allem leicht über denen der Exporte liegen.

Nach einem merklichen, rohstoffpreisbedingten Rückgang der Außenhandelspreise im ersten Quartal wer-

den sowohl die Import- als auch die Exportpreise im zweiten Quartal 2016 erneut sinken, allerdings nur noch leicht. Da der Rückgang der Importpreise stärker ausfällt als derjenige der Exportpreise, werden sich die Terms of Trade im zweiten Quartal 2016 nochmals etwas verbessern. Im weiteren Verlauf führen die seit Frühjahr wieder kräftig gestiegenen Ölpreise zu einem Anstieg der Importpreise. Die Exportpreise nehmen ebenfalls zu, auch weil die Lohnstückkosten im verarbeitenden Gewerbe steigen und die deutschen Exporteure diese Preissteigerungen an ihre AbnehmerInnen weitergeben können. Insgesamt verbessern sich so die Terms of Trade im Jahr 2016 wesentlich und im Jahr 2017 noch einmal leicht. Diese günstige Preisentwicklung trägt dazu bei, dass der Leistungsbilanzsaldo in diesem Jahr auf annähernd neun Prozent steigen und dort verharren dürfte.

Ferdinand Fichtner ist Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | ffichtner@diw.de

Karl Brenke ist wissenschaftlicher Referent im Vorstandsbereich des DIW Berlin | kbrenke@diw.de

Marius Clemens ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | mclemens@diw.de

Simon Junker ist stellvertretender Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik | sjunker@diw.de

Claus Michelsen ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Abteilungen Konjunkturpolitik und Klimapolitik am DIW Berlin | cmichelsen@diw.de

Maximilian Podstawski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik | mpodstawski@diw.de

Thore Schlaak ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | tschlaak@diw.de

Kristina van Deuverden ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | kvandeuverden@diw.de

GERMAN ECONOMY ON A STABLE GROWTH PATH

Abstract: Supported by dynamic domestic development, the German economy is expected to grow by 1.7 percent this year. As consumption and investment in construction are likely to weaken in the coming year, growth in 2017 should amount to roughly 1.4 percent. Foreign trade is contributing

relatively little to growth. In both years of the forecast period, capacities will be at more or less normal levels of utilization; there are no signs of overheating. In the medium term, however, stronger investment in the capital stock is necessary to increase the growth potential of the German economy.

JEL: E32, E66, F01

Keywords: Business cycle forecast, economic outlook

This report is also available in an English version as DIW Economic Bulletin 24+25/2016 :

www.diw.de/econbull

